

Johann von Trocznow, genannt Zizka,

Anführer der Hussiten.

Vom Jahre 1360 bis 1424.

Johann Zizka, dieser schreckliche Anführer der Hussiten, war im Jahre 1360 bei einem, seinen Aeltern angehörigen Meierhofs zu Trocznow im Budweiser-Kreise, und zwar unter einer Eiche geboren, indem seine Mutter, die mit ihm schwanger ging, während sie den Arbeitsleuten auf dem Felde nachsah, kaum noch Zeit genug fand ihn etwas abseits bei einer Eiche, die seit jener Zeit die Zizkische hieß, zu gebären. Seine Jugendjahre flossen in tiefer Verborgenheit dahin, und es ist von ihm nur so viel bekannt, daß er sich sehr jung mit einem Weibe, Katharina genannt, vermählte, von welcher er in einer Kaufsurkunde die noch im Stadtarchive zu Schweidnitz aufbewahrt wird, und die er im Jahre 1384 eigenhändig ausfertigte, Erwähnung macht. Seine ersten Kriegsdienste leistete er in dem deutschen Orden mit andern böhmischen Rittern wider die Polen und Litbauer, und focht am 15. Juni 1410 für den Orden bei dessen blutiger Niederlage zu Tannenberg. Zizka, der bei den Ordensbrüdern war, floh nach deren gänzlichen Niederlage in seine Heimat zurück, nahm aber bald darauf in den Kriegen gegen die Türken unter dem großen Ungarnkönige Mathias Korvinus Antheil, und kämpfte zuletzt (1415) bei Azincourt mit den Engländern wider die Franzosen. Darauf begab er sich nach Prag an den Hof des Königs Wenzel des IV., mit dem Beinamen des Faulen, und diente ihm als Kämmerer. Hier erfüllte ihn die Nachricht von der Hinrichtung seiner Landsleute, nämlich des Johann Hus, und des Hieronimus von Prag, wovon ersterer am 6. Juli 1415 auf dem Concilium zu Konstanz verbrannt wurde, mit bitterem Schmerz und Unwillen. Dazu kam noch der Umstand, daß ein Mönch seine geliebte jüngste Schwester, die eine Nonne war, entehrte, und sie sodann ihrem grausamen Schicksale überließ. Da er nun einst im dumpfen Hinbrüten so ganz verloren in den langen weiten Hallen des Prager-Schloßes umher ging, gewahrte ihn der König, und fragte ihn um die Ursache seiner Traurigkeit. Zizka beklagte sich jetzt über das seinen Landsleuten zu Konstanz angethane Unrecht, und zugleich über den Treubruch des Kaisers Sigmund, der Husen, ungeachtet des Versprechens eines freien Geleites dennoch hatte hinrichten lassen. Der leichtsinnige König antwortete ihm hierauf, daß man das Geschehene nicht mehr ungeschehen machen könne, jedoch gäbe er ihm die Erlaubniß sich selbst und die Böhmen zu rächen, wenn er dazu ein Mittel wisse. Mit diesem Bescheide entfernte sich Zizka vom königlichen Hofe, ging nach Hause, und erforschte daselbst die Gesinnung seiner Landsleute, worauf er wieder nach Prag zurück kehrte. Hier nahmen indessen die Bewegungen täglich zu; denn Husens Lehre von der Genießung des Abendmals unter beiden Gestalten hatte in der Hauptstadt bereits Wurzel gefaßt. Ein Priester aus Prag, der kleine Jakob auch Jakobell genannt, theilte daselbe in der besagten Art öffentlich aus, und Niklas von Hussinecz, der Grundherr des Orts, in welchem Hus geboren wurde, war der Erste, der den Kelchnern *) in seiner Besetzung Kirchen einräumte, worauf sich das ganze Land in zwei Parteien theilte, von denen die eine dem Papste, die andere der Lehre des Hus anhing. Die ersten Unruhen erregten die Hussiten, nachdem sie die Kirchen und Klöster der Katholiken verbrannten, während diese nach dem Blute der Hussiten dürsteten.

Da sich die blutigen Auftritte in Prag häufig erneuerten, so befahl jetzt König Wenzel den Bürgern, daß sie alle ihre Waffen auf dem Wissehrad nieder legen sollten, und bedrohte die Widerspänstigen mit strenger Strafe. Dieser Befehl erregte besonders unter den Hussiten, die an ihrer Spitze den Niklas von Hussinecz hatten, eine nicht geringe Bestürzung, und machte sie in einer Rathsversammlung sogar zweifelhaft, wozu sie sich entschließen sollten. Da trat endlich Zizka in ihre Mitte, tabelte sie wegen ihrer Schwäche, und gab ihnen den Rath mit allen ihren Waffen versehen vor dem Könige zu erscheinen, und ihn als ihren Anführer zu erwählen. Ein freudiger Zuruf gewährte ihm

*) So nannte man diejenigen, die das Abendmal unter beiden Gestalten genossen, obgleich sie auch später Ultraquisten, Taboriten oder Hussiten hießen.

seinen Wunsch, und bald darauf führte Zizka am 15. April 1418 die bewaffneten Bürger nach dem Schlosse Wissehrad. Zizka trat jetzt vor den König und sprach, nachdem er eine eiserne Keule die er gewöhnlich zu führen pflegte, in die Höhe hielt: »Hier bringen wir, gnädiger Herr und König, nach Deinem Verlangen als getreue Unterthanen Dir die Waffen, und sind bereit, unseren letzten Blutstropfen wider Deine Feinde aufzuopfern, wer, und wo sie auch immer seyn mögen.« Der König, der anfangs über die zahlreiche und zugleich bewaffnete Kothe in Besorgniß war, antwortete nun ganz ruhig: »Du redest sehr wohl; führe aber auch dieses Volk wieder so ruhig und wohlbehalten zurück, als Du es hieher gebracht hast, und jeder gehe hierauf in seinem Hause seinem Gewerbe nach.«

Im Juli des folgenden Jahres (1419) versammelten sich bei 40,000 Menschen auf dem Berge Hradistie im Böhmer Kreise, wo einst Hus gepredigt hatte, genossen hier das Abendmal unter beiden Gestalten, und nannten diesen Berg nach dem biblischen Namen Tabor. Hier redete Hussinecz zu dem Volke von der Erwählung eines neuen Königs, von einem Zuge nach Prag, dann von Umstürzen und Plündern. Dieser tolle und ehrgeizige, aber keineswegs kluge Mann hatte keine geringere Absicht, als selbst König von Böhmen zu werden; allein ein Priester, Konrada genannt, der dem Zizka sehr ergeben war, hielt die Volksmenge durch ernstliche Ermahnung von jedem Unfuge ab, und so zog solche wieder ruhig nach Hause.

Indessen dauerten die Gährungen in der Hauptstadt beständig fort, bis endlich ein Aufzug, den die hussitische Partei (die man auch noch Kalixtiner oder Kelchner nannte) am 30. Juli 1419 zu Prag hielt, den Haß zum wirklichen Ausbruche brachte. Es warf nämlich als der Zug vor dem Rathhause vorbei ging, Jemand einen Stein herab, der unglücklicher Weise einen Priester der Hussiten traf. Dadurch wurde jetzt der ganze Haufe zur Wuth und Raserei entflammt, und Zizka, der die Prozession mitmachte, erhob nun seine rauhe Stimme, und befahl diesen Frevel sogleich zu rächen. In wenig Augenblicken stürmten die Hussiten geführt durch Zizka das Rathhaus, und warfen 13 Rathsherren unter die Spieße des Volkes zum Fenster herab, während die übrigen im Rathhause anwesenden Personen hingewürgt wurden. Zwar wollte ein königlicher Officier, der mit 300 Reitern heran gesprenzt kam, den Tumult stillen; aber Zizka nahm mit den Seinen eine so drohende und feste Stellung, daß die Reiter sogleich von ihrem Angriffe wieder ablassen, und die Flucht ergreifen mußten. Als König Wenzel, der eben bei der Tafel saß, von dieser Begebenheit Nachricht erhielt, erzürnte er sich darüber so sehr, daß er vom Schlage gerührt wurde, und nach einigen Tagen starb.

Durch den Tod des Königs war nun das Zeichen zur völligen Zügellosigkeit in dem Reiche gegeben. Gleich am Tage nach seinem Hintritte übten die Hussiten an allen, dem katholischen Gottesdienste angehörigen Gebäuden ihre Frechheit aus, und da besonders der Korthäuser-Orden zu Husens Verdammung wesentlich beigetragen hatte, so wurden die Mitglieder dieses Ordens von dem rasenden Pöbel unter den schrecklichen Martern hingerichtet. Aber auch die katholische Partei blieb nicht müßig, und jeder hussitische Priester, der ihnen in die Hände fiel, starb den Feuertod, während die Vergleute zu Kuttenberg nur allein in einem einzigen Jahre über 1600 Hussiten in ihre Schachten hinab warfen.

Endlich mittelste die vermittelte Königin zu Prag einen Waffenstillstand zwischen beiden Parteien aus, und Zizka, der bisher den Wissehrad inne gehabt hatte, verließ Prag, und wählte Pilsen zu seinem neuen Waffenplatze. Im December des Jahres 1419 kam Kaiser Sigmund, der Bruder des verstorbenen Königs Wenzel nach Böhmen, und hielt zu Prag einen Landtag. Nun schien es, als wollte die Ruhe im Lande wieder zurück kehren; allein so klug und gerecht auch Sigmund im Anfange sich bezeugte, eben so unklug und unduldsam bewies er sich in der Folge, nachdem er strenge Blutbefehle wider die Hussiten allenthalben ergehen, und zu Breslau viele derselben verbrennen ließ. Dieser nicht zu entschuldigende Fehlgriff fachte das Feuer des Fanatismus wieder vom Neuen an, und hatte lange und schreckliche Folgen. Zizka schwur, daß der wortbrüchige Sigmund nie König von Böhmen seyn solle, und die hussitischen Priester beieferten sich aus allen Kräften, den Muth und das Nachgefühl ihrer Glaubensgenossen wider Sigmund und die Katholiken anzufeuern. Auch Zizka verstärkte seine Macht, erbaute auf dem Berge Tabor eine Stadt, wovon seine Anhänger den Namen Taboriten erhielten, besetzte sie, und erhob sie zum ersten Waffenplatze.

Sigmund, der diesen kühnen und trotzigen Mann vernichten wollte, ließ jetzt Pilsen heftig bestürmen; aber Zizka, der diese Stadt noch nicht gehörig besetzt hatte, und auch zu schwach war, sich länger zu halten, bat um freien Abzug, der ihm auch gestattet wurde. Indessen griffen auf diesem Marsche ihn die königlichen Soldaten unter dem Großprier Heinrich von Neuhaus und Peter

von Sternberg mit Uebermacht auf allen Seiten an, worüber aber Žizka keineswegs in Furcht gerieth. Er ließ vielmehr um sein Häuflein eine Wagenburg aufführen (eine Art Verschanzung, die aus mehreren unter einander mit Ketten verbundenen Wagen bestand) und lehnte die noch unbeschlügte Seite an einen Teich. Dreimal drangen die Königlichen in diese Wagenburg, aber jedesmal schlug sie Žizka wieder heraus, und tödtete selbst den Großprior. Bei einer andern Gelegenheit gebrauchte er noch ein anderes außerordentliches Mittel zur Gegenwehre. Als er nämlich auf demselben Marsche abermals von einer überlegenen feindlichen Reiterei angefallen wurde, zog er sich in eine bergige Gegend zurück, während seine Leute durch heftige Pfeilschüsse die heran nahenden Pferde der Feinde abhalten mußten; da es aber dennoch zuletzt zum Handgemenge kam, so warfen die hussitischen Weiber ihre Schleier und Kleider dem Feinde in den Weg, oder spannten sie zwischen Gesträuche, damit die Pferde der nachsetzenden Reiter sich mit ihren Hufen darin verwickelten, und stürzten, wodurch eine Menge Reiter gerödtet wurden, und worauf Žizka glücklich nach Tabor gelangte.

Mittlerweile hatte Sigmund aus allen Gegenden Deutschlands ein zahlreiches Heer gesammelt, um neuerdings wider die Hussiten zu ziehen, und sie zu vernichten. Žizka war aber den Prager-Hussiten zu Hilfe geeilt, und hatte sich auf dem Berge Witkow bei Prag (jetzt der Žizkaberg genannt) mit seiner 4000 Mann starken Armee, welche meistens nur mit Spießen und Dreschflegeln bewaffnet war, verschanzt. Am 14. Juli 1420 machten die Kaiserlichen, 30,000 Mann stark, einen Angriff auf dieses Lager; allein nach einem etwa 3ständigen mörderischen Gemenge schlug Žizka das ihm überlegene Heer mit ungeheurem Verluste in die Flucht, und errang somit einen beispiellosen Sieg. Bald nach dieser Niederlage zog Sigmund mit seinem Heere aus Böhmen ab, nachdem er am 1. November 1420 noch eine zweite Niederlage seines Heeres mit eigenen Augen von dem Witschrad ansehen mußte.

Bald nach Sigmunds Abzuge hielten die Taboriten zu Prag eine Zusammenkunft, um die Ruhe in dem hart bedrängten Königreiche herzustellen, und den Hussiten den freien Gebrauch ihres Gottesdienstes zu erwirken. Hier hoffte der ehrgeizige Niklas Hussinec; seinem Ziele, König von Böhmen zu werden, näher zu kommen; allein da man ihm heftig widersprach, so ging er erzürnt aus der Versammlung fort, und gerieth beim Nachhausegehen unter einen Wagen, von dessen Verletzungen er in wenigen Tagen starb, worauf Žizka als oberster Heerführer der Hussiten anerkannt wurde.

In den Monaten März und April 1421 traf die katholischen Städte Kommotau und Veraun, die einige hussitische Kotten nieder gebauen hatten, ein schreckliches Schicksal. Žizka erschien vor ihren Mauern, und nahm die beiden Städte mit Sturm ein. Alle Einwohner des männlichen Geschlechtes ohne Unterschied mußten sterben; die Weiber aber, die er verschonen wollte, eigneten sich die hussitischen Weiber als Beuteantheil zu, beraubten solche unter den schrecklichsten Mißhandlungen, und sperren sie in Scheunen ein, welche sie sodann anzündeten. In demselben Jahre belagerte Žizka auch das feste Schloß Kabi. Als er hier die Umgegend besichtigte, und hinter einem Baume lauschend stand, bemerkte ihn ein Ritter aus dem Schloße, Kuchowsky genannt, welcher mit so großer Heftigkeit einen Pfeil auf diesen Baum abschoss, daß ein Splitter davon wegfuhr, und Žizkas noch einziges gesundes Auge unheilbar beschädigte, von welcher Zeit er völlig blind ward, nachdem er ein Auge bereits in seiner Jugend schon verloren hatte. Aber auch in diesem Zustande blieb er bei seinem Heere, ließ sich auf einem Wagen herum führen, und wenn er ein Gefecht liefern wollte, so mußte man ihm die Stellung des Feindes beschreiben, um sodann den Angriff zu ordnen.

Im November 1421 fiel Sigmund neuerdings mit einem zahlreichen Heere, welches aus Ungarn, Oesterreichern und Mähren bestand, in Böhmen ein, um Prag zu erobern. Die Furcht vor seiner Macht hatte auf mehrere vom böhmischen Adel so sehr gewirkt, daß sie ihm sogar bis Tsalau entgegen kamen, um sich ihm zu unterwerfen. Die Prager beschloßen aber dafür muthigen Widerstand, und riefen Žizka zu Hilfe, welcher jetzt mit aller Herrlichkeit eines Siegers oder Königs am 1. December daselbst einzog. Er saß zu Pferde, was er sonst selten that, war wie immer sehr einfach gekleidet, und führte seine schreckliche Keule in der Hand, mit welcher er so viele Schädel der Feinde zerschmetterte hatte. Unmittelbar vor ihm trug ein Priester den Kelch. Alles Volk lag lautlos auf den Knien, und staunte den blinden Helden an, während unablässlich die Glocken geläutet wurden. Žizka verließ aber bald Prag, und eilte an der Spitze seiner Taboriten und der Prager dem Kaiser Sigmund entgegen. Da aber jetzt zu Prag einige Anhänger des Kaisers einen Aufstand erregt hatten, so mußte Žizka die Prager nicht nur zurück schicken, sondern sich selbst mit den Tabori-

ten auf Kuttenberg zurück ziehen, nachdem die Bürger dieser Stadt, besonders aber die Bergleute, meistens katholisch, und eben darum dem Kaiser ergeben waren. Žižka trauete ihnen daher aus dieser Ursache nicht, und schlug bei Kuttenberg eine Wagenburg um sein Herr auf.

Indessen besetzte der nachrückende Kaiser die Stadt Kuttenberg, und schloß das Heer des Žižka von allen Seiten ein, in der festen Meinung, ihn jetzt in der Falle zu haben; allein mitten in einer kalten Winternacht hob Žižka die Vorposten des Kaisers in aller Stille auf, und zog mit seinem ganzen Heere, mitten durch das kaiserliche Lager, ohne dabei einen Mann verloren zu haben. Früh Morgens war Žižka außer aller Gefahr, eilte in die Gegend von Gitschin und Turnau, und kehrte verstärkt so schnell zurück, daß er schon am 1. Jänner 1422 den über Alles, was geschehen war, noch betäubten Kaiser überraschte. Dieser zog nun gegen Mähren, Žižka folgte ihm aber ohne Verzug, erstürmte, nachdem er ihn geschlagen hatte, Deutschbrod, und fiel auch in Mähren und Oesterreich ein. Jetzt riefen die Taboriten den polnischen Prinzen Sigmund Koribut nach Böhmen, die Krone dieses Landes zu erringen, die in dem festen Schlosse Karlstein aufbewahrt lag, und Koribut erschien wirklich mit einem Heere, welches die Prager verstärkten. Allein er belagerte Karlstein durch 6 Monate fruchtlos, und mußte zum großen Aerger der Taboriten wieder abziehen, die nun dadurch jede Achtung vor ihm verloren hatten. Nichts destoweniger wollte ihn aber Žižka dennoch zum Könige haben, und als ihm die Prager widersprachen, ja selbst mit einem Heere entgegen zogen, so schlug er sie bei Horciz entscheidend, wendete sich nach der Einnahme des festen Schloßes Rozoged nach Königgratz, welche Stadt er durch List einnahm, und zwang diese, die Partei der Prager zu verlassen. Die Prager wollten nun die Bürger dieser Stadt dafür züchtigen, aber Žižka schlug sie unter ihrem Feldherrn Boczek von Kunststadt davon weg, und nahm dann Czaslau ein.

Im Jahre 1424 stieg der innere Zwist unter den Böhmen noch höher. Da Žižka nach einem, gleich die ersten Tage des Jahres wider einige katholische Reichsbarone erfochtenem Siege, um die Prager aus der Nähe zu bedrohen, gegen Kosteletz gezogen war, kamen diese ihm unter Czenko von Wartemberg's Anführung entgegen. In dieser Stellung hätte er mit Vortheil angegriffen werden können, aber Žižka zog sich sogleich zurück, und lockte die Feinde bis Malešow, wo er sie schlug, Kuttenberg in Brand steckte, mehrere Städte zum Bunde wider die Prager zwang, und mit dem ansehnlich verstärkten Heere seine vorige Stellung bei Kosteletz wieder nahm. Dieß reizte die Prager zum Angriffe; allein des Žižka verstellte Flucht brachte sie um ihren Vortheil, und der Sieg, welchen der Taboritenanführer am 3. September erkämpfte, war so entscheidend, daß er nun hoffen durfte, auch Prag bald in seine Gewalt zu bekommen. Er erschien wenige Tage darauf vor den Mauern dieser Hauptstadt, und berathschlagte mit seinem Heere über ihre Zerstörung; allein die Ueberredung des Johann Rokycana bewog ihn diesen Gedanken aufzugeben. Den 14. September ward nun zwischen Žižka und den Pragern Friede, und ein enger Bund wider den Kaiser Sigmund geschlossen. Das Heer der Prager stieß jetzt zu dem der Taboriten, und Žižka zog an der Spitze der beiden Heere gegen den Kaiser. Die Absicht ging vor Allem auf Mähren, um dieses Land, welches der Kaiser seinem Schwiegersohne, Herzog Albrecht von Oesterreich zur Verwaltung übergeben hatte, zu erobern. Unterwegs wollte Žižka die feste Stadt Przbislaw wegnehmen, und belagerte sie mit seinem gewöhnlichen Ungestüme, aber die in seinem Heere wüthende Lagerseuche machte den 11. Oktober 1424 seinem thatenreichen Leben ein Ende. Die darüber bestürzten Taboriten erstürmten hierauf die Stadt, und mordeten zum Todtenopfer alle Einwohner derselben. Die Stelle, wo zuletzt Žižka's Zelt stand, blieb bis auf den heutigen Tag unbeackert, obgleich sie mitten unter fruchtbaren Feldern gelegen ist. Seine Leiche wurde zuerst nach Königgratz, und sodann in die Peterskirche nach Czaslau gebracht, wo sie bis zur Prager-Schlacht (1620) blieb, nach welcher Wilhelm von Wrffsoweg das Grab zerstörte, und der kaiserliche General Bucquoy seinen furchtbaren Streikolben, der an einer Säule hing, hinweg nahm.

Žižka hatte in Allem 13 förmliche Schlachten gewonnen, und war in mehr als 100 Gefechten siegreich; er hielt sich für das Werkzeug der göttlichen Rache, und wenn er Mönche und Priester zum Feuertode schleppen ließ, so nannte er ihr Jammern das Brautlied seiner Schwester. Es ist aber eine Fabel, daß er befohlen habe ihm nach seinem Tode seine Haut abzuführen, um sie zum Trommelfelle zu gebrauchen, damit die Feinde noch nach seinem Tode geschreckt werden.

